

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 53.

Montag, den 12. Mai 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Gras-Zettel.

Die Viehhäber von Graszetteln aus Staats- und Stadtwald Wildbad werden aufgefordert, ihr Gesuch beim Stadtschultheißenamt Wildbad oder den Anwaltämtern Sprollenhof und Nonnenmühl spätestens bis 15. Mai einzureichen.

Nachträglich einkaufende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Wildbad, den 7. Mai 1902.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Ca. 100 Btr. altes Gußeisen

kommen am

Mittwoch, den 14. ds. Mis.

nachm. 5 1/2 Uhr

in der städt. Gasfabrik hier im Aufstreich zum Verkauf.

Wildbad, den 7. Mai 1902.

Stadtpflege.

Abbitte.

Die von mir gegen Luise Marquardt im Schiff hier ausgesprochenen Beschimpfungen nehme ich hiemit als unwahr reumützig zurück.

Wildbad, den 10. Mai 1902.

Wilhelm Eitel Maurer.

Wicken

als Taubenfutter

empfiehlt

Böcker Wechtle.

Ein rüthchbrauner

Spikerhund

ist Montag nachmittag zugelaufen und kann derselbe gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten innerhalb 8 Tage abgeholt werden. Näheres in der Expedition.

Guten reisen

Backsteinkäs

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Frisch eingetroffen

Citronen & Orangen

bei

G. Lindenberger.

Kragen, Manschetten, Gravatten,
sowie Weiss-, Woll- und
Kurzwaren.

Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt:



Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider,
welche als Garantie nebige Schutzmarke tragen.
Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.
Alleinverkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr.

Grosses Lager
reinwollener, halbwoollener, baumwollener
Trikot-Unterkleider, Socken und
Strümpfe u. Frottee-Waschtücher.

Alle Sorten

Geschäfts- Bücher

empfiehlt

Gustav Nieringer, Buchbinder.

Neu!

Gravatten

Neu!

in jedem Genres und unerreichter Auswahl frisch eingetroffen.

Höchste Neuheiten der Saison.

Ebenso:

Herrensocken, Damenstrümpfe, Tricotagen etc.

Philipp Bosch, Wildbad.

Billige Preise.

Anfertigung nach Maß.

Fertige
Herren-
Burschen-
und
Knaben-
Anzüge.
Lager in
Luch und
Bucklin
billigst bei
G. Nieringer.



Militär-Berein

„Königin Charlotte.“

Singstunde

morgen Dienstag den 13. Mai
abends 9 Uhr

bei Kamerad Schelle zur Reimbachbrauerei. Nur diejenigen Sänger können am Bundesstag den Prinz-Weimar-Sang mit-singen, welche die nächsten Singstunden regelmäßig besuchen.

Den 11. Mai 1902.

Der Vorstand.

Salz- & Essig-Gurken

empfiehlt

Carl Wilh. Bott,

Plakate:
 „Zimmer zu vermieten“
 und
 „Hier wohnen Kurgäste“
 sind vorrätig in der Buchdruckerei des
 „Wildbader Anzeiger.“

I^a Salzhäring
 per Stück 5 Pfg.
 sind zu haben bei
Adolf Blumenthal,
 Delikatessenhandlung.

Vogelbisquit
 für Canarien sehr empfehlenswert
 zu haben bei **Böcker & Bechtle.**
 Feinstes Säurereines

**Nähmaschinen und
 Fahrradöl**
 empfiehlt **Wilh. Kuchelocher.**

**I^a Faden-
 „
 I^a Breite-
 empfindet **Chr. Brachhold.****

Beste und billigste Auswahl in
Herren-Cravatten
 bei **G. Rieinger.**

**I^a Emmenthaler,
 I^a Edamer,
 I^a Rahm-Käse
 Hohenloher
 Dessert-Käschen**
 empfiehlt **Kr. Treiber.**

Empfehle
**Schwarze Satin für Blousen
 Schw. Mohairstoffe für Kleider
 Cachemiere
 Farbige Wollstoffe**
 äußerst billig
G. Rieinger.

W a n d s c h a n.
 — In der Zeit vom 11. bis 18. Mai
 ds. Js. ist die Versendung mehrerer Pakete
 mit einer Postpaketadresse im inneren würt-
 tembergischen Verkehr und im deutschen Wech-
 selverkehr nicht zulässig.
 — Im Hinblick auf die derzeitige Ueber-
 füllung im württ. Forstdienst hat das Finanz-
 ministerium nunmehr eine a m t l i c h e W a r-
 n u n g vor dem Ergreifen dieses Berufs er-
 lassen. In einem Anschlag am „Schwarzen
 Brett“ in der Aula in Tübingen giebt das
 Ministerium bekannt, daß den derzeitigen
 Kandidaten trotz der erstandenen Prüfungen
 eine Anstellung im württ. Forstdienst nicht
 zugesichert werden könne. — Dem Vernehmen
 nach soll auch bezüglich des kameralistischen

Studiums eine ähnliche Warnung demnächst
 ergehen.
Stuttgart, 7. Mai. Prälat v. Sand-
 berger, der Generalsuperintendent des Gene-
 rolats Reutlingen, ist von der evangelisch-
 theologischen Fakultät der Universität Tübingen
 zum Ehrendoktor der Theologie ernannt wor-
 den. Das Diplom, das auf den 10. April,
 den 87. Geburtstag des Prälaten, ausge-
 stellt ist, weist auf dessen hervorragende Ver-
 dienste um Kirche und Schule, sowie auf
 seine vielseitige und erfolgreiche landständische
 Thätigkeit hin.
Untertürkheim, 8. Mai. Der Frost hat
 heute nacht in niederen Weinbergslagen be-
 deutenden Schaden angerichtet. Im Neckar-
 thal hat sich gegen Morgen starker Nebel

eingestellt, sonst wäre der Schaden noch größer
 geworden.
Calw, 8. Mai. Einen schönen Beweis
 von Ehrlichkeit lieferte dieser Tage ein bei
 heimkehrenden Fabrikarbeitern vorkommender
 Handwerksbursche. Derselbe erhielt aus Ver-
 sehen von einem Arbeiter ein Goldstück. So-
 bald der Handwerksbursche dies bemerkt hatte,
 gab er das Geld seinem früheren Besitzer
 wieder zurück.
Enzklösterle, 6. Mai. Nachdem das
 Jahr 1902 im Zusammenhang mit der neuen
 Forstorganisation auch für Enzklösterle die
 neue Stelle eines Forstamtmanns gebracht
 hat, dem ein Teil des Reviers zugeteilt wurde
 ist nun eine weitere Veränderung dadurch
 hinzugekommen, daß gestern Oberförster

Möbelhandlung
 von
Reinh. Sickinger
 Pforzheim Waisenhausplatz 8
 Pforzheim Waisenhausplatz 8
 empfiehlt sein grosses Lager in allen Sorten
Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. W.
 von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.
 Für gute solide Ware garantiert der Obige.



Parketboden-Wichse
 von
**A. Mayer, Marktplatz 6
 Stuttgart**
 an Güte und Billigkeit unübertroffen
 in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
 echt mit obiger Marktplatz-Etikette.
 Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 Pf
 Niederlage für Wildbad bei **Carl Wilh. Bott.**



W i l d b a d.
Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung
 den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.
 Es sind am Plage von den feinsten bis zu
 den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
 Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
 stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
 Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
 Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.
 Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
 und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
 von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.
 Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.
 Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
 billig ausgeführt.
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.





Beckler die Stätte seiner 63jährigen Wirksamkeit verließ, um nach Pöbenzell überzusiedeln. Sein Weggang wird allgemein bedauert, insbesondere von den Waldarbeitern, die hier den größten Teil der Gemeinde ausmachen und die in ihm einen gerechten und freundlichen Vorgesetzten vertieren, der auf die ökonomischen Verhältnisse der Einzelnen nach Kräften Rücksicht genommen hat. (Enzth.)

Heilbronn, 7. Mai. Vor der Strafkammer hatte sich gestern der frühere Kassier der Oberamtsparkasse in Bockanng, Friedrich Lober, welcher bekanntlich nach ziemlich bedeutenden Unterschleifen im September v. J. flüchtig geworden war, wegen derjenigen Vergehen, welche vor die Strafkammer gehören, zu verantworten. Lober wurde wegen zweier Vergehen der Unterschlagung zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt, wird sich aber wegen seiner übrigen Straftaten vor dem Schwurgericht in der nächsten Schwurgerichtsperiode zu verantworten haben.

Geislingen a. St., 5. Mai. Gestern vormittag vergnügte sich in Altenstadt zum allgemeinen Ergötzen der Kinder in jugendlichem Uebermut der 17 Jahre alte Maurerlehrling Georg Ostertag auf einem Gerüst mit Stelzenlaufen. Dabei glitt er aus, fiel herunter und brach den rechten Fuß dreimal. Der Verunglückte wurde ins hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht.

Biberach, 6. Mai. In der Nähe von Schuffenried wurde kürzlich beim Abbruch eines Einzelhofes ein größerer Münzensund gemacht. Ein Topf mit Münzen, darunter seltene Stücke, fand sich eingemauert. Die Fundstücke stammen zum Teil aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Dieselben sind von N. Blumenthal hier angekauft worden.

Heidenheim, 7. Mai. Gestern fand ein Mann beim Graben eines Kellers einen Topf mit 99 alten, gut erhaltenen Goldmünzen. Der Altertumswert derselben dürfte sich, wie man hört, auf 8—10 000 M. stellen.

Schramberg, 1. Mai. Auf eine sehr heitere Weise wurde jüngst hier eine Streitsache aus der Welt geschafft. In einem Hause, dessen oberer und unterer Stock je einen Besitzer hat, wollte der „Obere“ die Wasserleitung einrichten lassen. Der „Untere“ wollte von der Errungenschaft dieses Fortschritts nichts wissen, ja noch mehr, er verwahrte dem Mitbewohner des Hauses die Durchführung von Wasserleitungsarbeiten durch sein Eigentum. Jetzt war natürlich guter Rat teuer. Doch frisch gewagt ist halb gewonnen! dachte der „Obere“ und wandte sich an die zuständige Behörde. Und hier wurde ihm der weise Bescheid gegeben, wenn der Besitzer des unteren Stocks ihm das Wasser nicht durch sein Eigentum lasse, so brauche er auch dessen Rauch nicht durch den zweiten Stock zu lassen, und könne ja das Kamin verstopfen. Gesagt, gethan! Und das half. Seitdem rieselt das Wasser friedlich durch die Leitung im unteren Stock und der Rauch steigt wiederum ungehindert durch das Kamin des zweiten Stockes und kein Rechtsanwalt hat dabei nur einen Pfennig verdient.

Das Frankfurter Warenhaus Itzmann hat in der Gumbioner Affaire den Vogel abgeschossen. Es hat den freigesprochenen Unteroffizieren Marten und Hinkel Stellenungen angetragen und die beiden sollen auch Lust haben, anzunehmen. Fehlt nur noch daß

das Warenhaus in einem seiner Nebenräume eine Schießbude einrichtete mit Worten und Hinkel als Büchsenponner, um die Reklame vollständig zu machen.

— Susanne Ludwig in Gonsenheim bei Mainz hat den höchsten Orden verdient, den die Potentaten verleihen, denn sie ist seit 60 Jahren Dienstmädchen in einem und demselben Hause. Was das bedeuten will, wissen viele Hausfrauen, deren Dienstmädchen nicht 60 Tage bleiben wollen. Großherzog Ludwig verlieh dem 74 Jahre alten braven Dienstmädchen die goldene Verdienstmedaille des Ludwigordens.

Königsberg i. Pr., 8. Mai. Wie die „Hartungische Zeitung“ meldet, ist das Urteil im Prozeß gegen Marten und Hinkel am Mittwoch abend rechtskräftig geworden, da der kommandierende General des ersten Armeekorps, Fzhr. von der Goltz, auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet hat.

Schloß Loo, 8. Mai. Der heute nachmittag ausgegebene Bericht lautet: Seit heute vormittag ist der Zustand der Königin andauernd zufriedenstellend.

— Falls Königin Wilhelmina ohne Leibeserben sterben sollte, so hätte die erste Anwartschaft auf den holländischen Königsstern der noch unvermählte Großherzog von Weimar und dessen künftige Nachkommen. Er müßte aber auf die Weimar'sche Krone verzichten. In 2. Linie hätten Anwartschaft auf die holländische Krone die Nachkommen des früheren Poiskosiers in Wien, Prinz Reuß, in dritter Linie die Nachkommen des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, in 4. Linie die Nachkommen des Fürsten zu Wied, in 5. Linie Prinz Albrecht von Preußen und in 6. Linie Großherzog Adolf von Luxemburg.

— Der Schläue. Wir lesen in „Wild und Hund“, Herr H., der seinen Jagdschein zu Hause gelassen hat, ist mit einem Bekannten im Sauerlande auf der Jagd. Pöblich taucht der Polizeidiener vor ihnen auf. Ein entschlüpfen ist nicht mehr möglich, deshalb kann nur Unversorenheit helfen. Die beiden Nimrode gehen also auf das „Auge des Geseh's“ los und begrüßen es recht liebenswürdig. Dann sagt H. mit liebenswürdigstem Lächeln: „Hier meinem Freunde müß'n Sie mal den Jagdschein revidieren, der hat keinen bei sich!“ Doch der pfifflige Beamte erwidert: „Ne, Herr H., Sie wollen mich nur foppen; wenn die Herren sagen, sie hätten keinen Jagdschein, haben sie ganz sicher einen bei sich“, grüßte und ging seines Weges.

— Die Liebe auf der Landstraße. Aus Innsbruck wird vom 30. April geschrieben: Ein kurioses Liebesabenteuer erlebte in der vorletzten Nacht ein Handwerksbursche unweit der anderthalb Stunden von hier entfernten Stefansbrücke. Als er abends wohlgenut auf der Brennerstraße dahnwanderte, traf er unterwegs ein hübsches, ungefähr 20 Jahre altes Mädchen. Sie kamen ins Gespräch und fanden bald so großen Gefallen aneinander, daß sie beschloffen, zusammen in einem Heustabel zu übernachten. Dem Liebesrausch aber folgte gewaltiger Zorn. Als der Jüngling am andern Morgen erwachte, war das Mädchen verschwunden und Hose, Rock und Weste, Hut und Barschaft mit. Zum Andenken hatte sie ihm dafür ihre alten Kleider hinterlassen. Während die Holde in seinem Anzuge das Weite suchte,

mußte er nun in Weiberröcken wandern, bis er durch mildthätige Menschen wieder zu halbwegs tauglichen, seinem Geschlecht entsprechenden Kleidern gelangte.

— Und er soll Dein Herr sein. Aus Rheinfelden (Ostpr.) berichtet die „Ostpr. Ztg.“: Vor dem hiesigen Standesbeamten erschien kürzlich ein junges, ländliches Brautpaar. Als der Standesbeamte den Bräutigam fragte, ob er die Erkorene als sein Weib anerkennen, lieben und achten wolle, erhielt er keine Antwort. Er glaubte, der Bräutigam wäre schwerhörig und wiederholte deshalb seine Frage lauter; doch wieder eine Pause, in der sich alle erwartungsvoll onblickten. Da rüttelte die bessere Hälfte den Bräutigam beim Arm und rief ihm zu: „Du sollst „ja“ sagen!“ Nun erst erfolgte das laut schallende „Ja“ und die Trauung konnte stattfinden.

— Der Ausbruch des Vulkans Montpelee auf Martinique dauert an. Die Lava zerstörte die ungefähr zwei Meilen von St. Pierre liegenden Fabriken. Es heißt, daß etwa 150 Personen ihr Leben einbüßten. In St. Pierre herrscht große Panik.

London, 8. Mai. Ein Telegramm Richteners aus Pretoria von heute meldet: Die endgültigen Verluste der Buren in den letzten Operationen belaufen sich auf 10 Tote und 221 Gefangene. Heute wurden im Bezirk Pietersburg 1 Bure getötet und 34 gefangen genommen.

London, 8. Mai. Richtener meldet aus Pretoria von gestern: Ein Panzerzug von Pretoria nach Pietersburg unterwegs ist entgleist. Ein Leutnant und 10 Mann sind tot.

— Eine größere Anzahl von Burenfamilien beabsichtigen, sich in Argentinien niederzulassen. Ein Dekret der argentinischen Regierung überläßt ihnen Ländereien im Thale von Chubut für Anstiedelungszwecke.

— Was der König nicht wußte. König Eduard besuchte jüngst unerwartet eine Dorfschule und veranstaltete eine kleine extemporäre Prüfung. „Wer kann mir“, frug er unter Anderem, „die Namen von ein paar unserer größten Könige und Königinnen sagen?“ Die Schule brüllte unisono: „König Alfred und Königin Victoria“. Dann hob ein kleines Bärtschen die Hand empor. „Nun, mein Junge, weißt Du noch einen anderen?“ frug der König. „Ja, Majestät — König Eduard der Siebente“. Der König lachte und frug: „Welch' große That hat denn König Eduard der Siebente gethan?“ Das Bärtschen wurde rot und stammelte schließlich: „Ich weiß es nicht, Majestät“. „Nimm Dir's nicht zu Herzen, mein Junge“, tröstete ihn der König lächelnd, „ich weiß es auch nicht.“

Bedrückt (Gouvernement Minist), 7. Mai. Hier wurden durch eine Feuersbrunst 972 Häuser und 650 kleine Käufläden eingedäschert.

Washington, 6. Mai. Der Senat hat die Ausstellung v. St. Louis auf das Jahr 1904 verschoben.

.. (Fürchtbare Drohung). Käufer (zu seiner Frau): „... Fünzig Mark soll das Theeservice kosten? Das ist mir zu teuer!“ — Frau (leise drohend): „Du, Emil, wenn ich hier zwischen dem feinen Porzellan in Ohnmacht falle, das kostet Dich ja noch viel mehr!“

Fata Morgana.

Novelle aus der jüngsten Gegenwart von
Ludwig Hertens.

6) (Nachdruck verboten.)

„Hat sie das?“
„Das weiß die ganze Stadt, auch das noch, daß er seit ihrer Heirat wieder bei ihr Hahn im Korbe ist. Er soll sie täglich besucht haben!“

„Dem ist's zuzutrauen!“

„Und Hippel hat er nichts gemerkt?“

„Wer wollte es ihm sagen?“

Der Horcher legte Geld auf den Tisch, nahm seinen Hut und ging durch die Thür, die neben dem dunklen Winkel lag, auf den Korridor hinaus, dann auf die Straße. Er hastete heim und murmelte fortwährend:

„Betrogen, betrogen von einer Schlange! Aber ich hab's verdient, ich Narr!“

Er trat in seine Wohnung, niemand hatte es gemerkt. Er ging in sein Zimmer, machte sich am Schreibtische zu schaffen, nahm aus seiner Schublade einen geladenen Revolver und steckte ihn in die Tasche. Dann schlich er sich zum Zimmer seiner Frau, die von seiner Nähe keine Ahnung hatte.

Eben war Franz Sparr bei ihr eingetreten:

„Ah, Franz,“ sagte sie, „wo bleibst Du so lange?“

„Ich war behindert, Olga; ich komme heute auch zum — letztenmale!“

„Was heißt das?“

„Ich — habe mich verlobt!“

„Verlobt? Bist Du wahnsinnig?“

„Nein, ganz normal! Du bist — verheiratet, und ich will nicht Dein — Opfer sein!“

„Ha, nun erkenne ich Dich, Du lumpiger Egoist! Hinaus!“

Er ging eilig. Hippel murmelte indes:

„Nein, nun nicht! Schlange, trage den Doppelschuch, daß Dich beide verachten!“

Leise ging er zu seinem Schreibtisch in seinem Zimmer zurück. Hier schrieb er auf ein Blatt:

„Olga, ich ich verachte Dich. Julius.“

Eine Minute später erscholl ein Knall im Hause. Als man in des Hausherrn Zimmer stürzte, lag er tot und blutüberströmt auf dem Teppich. Ein Dienstmädchen fand und las den Zettel.

Der Einzige, welcher in der Trauerzeit zu Gisela und Natalie hielt, war Arnold Busenius, auch er hatte den ominösen Zettel gelesen und behandelte Frau Olga mit auffallender Kälte. Die Obervormundschaft sorgte übrigens gleich dafür, daß der Nachlaß Hippels soleicher inventarisiert ward, seine Verhältnisse waren noch nicht so verzweifelt denn es blieb doch ein Kapital von 30 000 Mark und das Möblement übrig, für Gisela und Natalie waren ja 20 000 M. sicher gestellt. Darnach mußte Olga mit den Stiefvätern sich in den Nachlaß teilen. Sie mußten nun von den Zinsen des kleinen Kapitals dürftig leben.

Welche Aussicht für das lebenslustige Weib, welches nun auch noch die Verachtung der Wohlbedenkenden ertragen mußte. Hatte sie nicht auch nach einer Fata Morgana gehandelt?

Einige Tage später hatte Frau Angelika Reimers die wahre Todesursache Hippels er-

fahren, man weiß nicht wie. Sie hatte eine heftige Auseinandersetzung mit Marga.

„Kind“, sagte sie, „ich beschwöre Dich, gib die Verlobung mit Franz Sparr auf, es kann, es wird zu nichts Gutem führen! Ein Mann, der noch bis zur Verlobung ein Verhältnis zu einer verheirateten Frau unterhielt, kann Dich nicht in Wahrheit lieben!“

„Großmama, es wäre mein Tod!“

„Kind, wie Du redest! Glaube mir, er würde sich sofort von Dir wenden, wenn Du nicht meine Erbin wärest, es ist ihm nur um das Geld zu thun.“

Marga lächelte:

„Ich glaub's nicht, ich prüfe ihn.“

Bald darauf erkrankte die Kommerzienrätin am typhösen Fieber. Sparr behandelte sie.

„Steht es schlimm?“ fragte Marga.

„Ja, Kind, aber ich gebe mir alle denklichste Mühe.“

„Wie alte Leute doch wunderbar sind.“

„Wieso?“

„Großmama sprach von einer Enterbung wenn ich dich nicht aufgäbe.“

„Weshalb sollst Du das?“

„Weil — weil Du mit Frau Hippel ein — ja ein — Verhältnis unterhalten haben sollst.“

„Das ist Klatsch! Olga Hippel war meine Jugendfreundin, nichts mehr!“

„O Gott!“

„Liebe Marga,“ sagte nun Franz Sparr milde, „das liegt wohl in Großmamas Krankheit. Heute Abend komme ich wieder.“

Er ging, indem er murmelte:

„Die Nacht darf sie nicht überleben. Eine Enterbung? — Wollen das lieber vorbeugen.“

Am Abend gab es eine neue Mixtur, die Kranke war bewußtlos, der Puls zeigte 43 1/2 Grad. Auguste, die Magd, mußte die Mixtur holen, der Doktor gab ihr selbst davon. Als es zum zweiten Male geschehen sollte, streute der Doktor ein wenig weißes Pulver in's Theelöffelchen. Auguste kam darauf zu, achtete aber nicht weiter darauf, nur war es ihr auffällig, daß etwas weißes Pulver hernoch auf dem Teppich lag. Der Doktor stäubte es später mit dem Taschentuch fort.

Der Pulsschlag trat höher, um zwei Uhr nachmittags war die Kommerzienrätin verstorben.

Dr. Sparr stellte den Totenschein aus. Todesursache: typhöses Fieber.

Marga war untröstlich, obschon Franz überall zu trösten suchte.

Die Großmutter ward beerdigt.

Nun mußte er Marga zu bereben, daß sie ihm vier Wochen später in aller Stille zum Bunde für's Leben die Hand reichte.

Auguste blieb im Dienste des jungen Ehepaars.

Um jene Zeit führte auch Arnold Busenius Natalie heim, Gisela nahm eine Stellung als Gouvernante an.

Auch Arthur v. Markwitz heiratete damals, nämlich die reiche Witwe Adele v. Brittwitz.

Gisela seufzte bei dieser Nachricht:

„O Welt der Eitelkeiten!“

Ein halbes Jahr war vergangen. Dr. Franz Sparr besaß jetzt als reicher, einflußreicher Arzt eine große Praxis. Die Dienstmagd Auguste Sattler war entlassen, und

trot in den Dienst des Professors der Chemie Dr. Sille.

Dieser hatte Olga Hippel kennen gelernt, hatte sich als rechter Bücherwurm gar nicht um das Gerübe der Welt bekümmert, er heiratete Olga Hippel, und diese war nun bei allem schlechten Gerübe wieder oben auf.

Sie hatte aber Franz Sparr nichts vergessen, ihr Vater war gestorben, es gab keinen Menschen, der ihr etwas nachsagen konnte, als Franz Sparr, darum haßte sie ihn.

Mit Auguste that sie sehr vertraut und erfuhr auch ihre Beobachtungen über das weiße Pulver. Eines Tages legte sie ihrem fast 60jährigen Gemahl die Frage vor:

„Sag' mal, Mann, ist das wahr? Da lese ich in einer Zeitung von einer Vergiftung, die Geschichte ist ein Jahr später herausgekommen! Ist das möglich?“

Sille lachte:

„Du nimmst es genau, Olga.“

„Es interessiert mich, Eberhard!“

„Nun, ich will Deine Neugier befriedigen. Gift ist mit Sicherheit nur als Arsenik nach so langer Zeit im Körper zu konstatieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Der Wert der Schönheit. Das Wiener Oberlandesgericht hatte unlängst dorthin Blättern zufolge darüber zu entscheiden, inwieweit die Schönheit eines Mädchengesichtes einen materiellen Wert repräsentiere. Fräulein Anna R. war an einem stürmischen Tage durch die Mariabilstrasse gegangen und da passierte ihr das Wolken daß ein Auslagfenster, welches der Sturm aus den Angeln riß, ihr ins Gesicht fiel. Sie erlitt Verletzungen solcher Art, daß ihre Oberlippe durch die Narbe dauernd enstellt bleibt. Von der Firma, deren Auslagfenster das Unglück verursachte, verlangte nun Fräulein Anna R. Schadenersatz und nun wurde er ihr auch in der Höhe von 400 Kronen gerichtsohnungsmäßig zugesprochen. Im Urteil wird die belagte Firma verpflichtet, für die „erschwerete Versorgung“ des Mädchens den Betrag zu erlegen. 400 Kronen sind nicht viel. Aber interessant ist es immerhin daß der Gerichtshof einem Abstraktum, wie es Schönheit oder Anmut eines Antlitzes ist, einen realen Besitzwert zuerkennt. Aesthetiker werden zwar behaupten, daß ein ziffermäßiger Ersatz für verlorene Schönheit überhaupt nicht geboten werden kann, Praktiker des Lebens aber müssen zugeben, daß der Besitz von 400 Kronen die „Versorgung“ der Besizerin oft mehr erleichtert, als der Besitz einer noch so unentstellten Oberlippe.

— Amerikanische Leistung in Religionsmengerel. Auf einem Dampfschiff wurde, nach dem Bericht der in San Franzisko erscheinenden Zeitung „Examiner“, eine gottesdienstliche Versammlung gehalten, in welcher ein jüdischer Rabbiner die Predigt hielt; ein protestantischer Kollegiumspräsident gab eine Ansprache, ein Priester des Böden Buddha erteilte den Segen, ein Kapitän der Heilsarmee und seine Frau lasen etliche Schriftabschnitte und ein Priester der römisch-katholischen Kirche las Psalmen vor. Das erinnert stark an den alten Rationalismus: Wir glauben all' an einen Gott, Christ, Jude, Türk' und Hottentott“